

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 32.

Freitag den 20. April

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 66 kr. — Vierteljährlich 34 kr. — Einrückung & Gedruckt die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1/2 kr. — Befehle Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.
Solz-Verkauf.
Am Dienstag den 24. d. Mts.
aus dem Espach:
106 Haufen unangebundenes Nadelreis;
vom Scheidholz
aus dem Espach, großen und schmalen
Buhler:
1 1/2 Kftr. tannene Scheiter,
15 Kftr. tannene Prügel,
225 Stück tannene Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei
der Saatschule.
Wildberg, 18. April 1860.
K. Forstamt.
Niethammer.

21^a Vollmaringen,
Oberamts Forst.
Bau-Afford.
Die bei der Erbauung eines neuen Pfarr-
hauses sammt Scheuer und Umfriedungen
vorkommenden Banarbeiten werden im Wege
der Submission vergeben und betragen
über Abzug der Fuhr- und Handfrohen:
Maurer- und Steinhauer-
arbeit 2258 fl. 56 kr.
Gipsarbeit 297 „ 10 „
Zimmerarbeit 2686 „ 20 „
Schreinerarbeit 515 „ 56 „
Glaserarbeit 193 „ 10 „
Schlöfferarbeit 578 „ 56 „
Flaschnerarbeit 119 „ — „
Anstricharbeit 137 „ 31 „
Fasnerarbeit 8 „ 30 „
Guswaaren 236 „ — „
Pflasterarbeit 61 „ 17 „
Insgemein 21 „ 48 „
7114 fl. 34 kr.

Die Pläne, sowie der Uberschlag und
die Affordbedingungen können bei unter-
zeichneter Stelle eingesehen werden, bei
welcher auch die Angebote einzureichen sind.

Dieselben müssen versiegelt mit der Auf-
schrift „Pfarrhausbau betr.“ längstens am
24. d. M., Abends, übergeben werden,
und den Abstreich in Procenten der Ueber-
schlagssumme ausgedrückt enthalten, ebenso
die Erklärung: ob das Angebot nur auf
eines der Gebäude oder aufs Ganze sich
erstreckt.

Die Eröffnung, zu welcher die Anbie-
tenden eingeladen werden, findet am
Mittwoch den 25. April d. J.,
Bormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhause in Vollmaringen statt.
Ultheim, den 16. April 1860.
Kamerariat. Rüdinger.

Forstamt Altenstaig.
Solz-Verkauf auf dem Stock.
Am Samstag den 28. April,
von Morgens 10 Uhr an,
im Englösterte,
1) vom Revier Englösterte:
im Dietersberg 420 Stamm
„ Schöngart 824 „
„ Wanne 7 955 „
„ Wanne 9 304 „
2) vom Revier Postfeld:
im Badwald 450 „
„ Petersbuchen 1030 „
„ Stugsberg 343 „
„ Säbnerbach 900 „
3) vom Revier Simmersfeld:
im Riehbärdle 1200 „
„ Großhummelberg 700 „
„ Spielberg 200 „
Altenstaig, 18. April 1860.
K. Forstamt.
Alber.

Nagold.
Diejenigen K. Pfarrämter, welche noch
über den Const. Erlass vom 6. März 1860,
Amtsblatt No. 63, zu berichten haben,
werden um diesen Bericht ersucht.
Den 18. April 1860.
K. Dekanatamt.
Freihöfer.

Nagold.
Am nächsten Schullehrer-Gesang-Verein
den 26. d. M. werden aus Beeber u. Krauß
gesungen: No. 38, 48, 55, 74, 76.
Den 18. April 1860.
K. Dekanatamt.
Freihöfer.

Nagold.
Es werden für 4 der städtischen Für-
sorge anheim gefallene Knaben Unterkom-
men bei Handwerkern oder Defonomen
gesucht, wofür bezüglich des Lehrgelds ver-
längerte Lehrzeit und eine Aversal-Entschä-
digung für Anschaffung der Kleidungsstücke
zusichert wird.
Lusttragende wollen sich binnen 14 Tagen
an die Stadtpflege hier wenden.
Den 17. April 1860.
Gemeinderath.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.
Verlorenes Dienstbuch.
Das Dienstbuch des Jakob Reichle,
welches beim Stadtschultheißenamt Mark-
gröningen verloren gegangen, wird hiemit
für ungiltig erklärt.
Den 18. April 1860.
Schultheißenamt.
Burfier.

21^a Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.
Lehrmeister-Gesuch.
Für einen Knaben, welcher Lust hat,
Schreiner zu werden, wird ein Meister ge-
sucht, und sieht man von den betreffenden
Meistern gefälligen Anträgen in Balde
entgegen.
Den 18. April 1860.
Schultheißenamt.
Rehle.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Dankfagung.
Unsere lieben Ge-
sangsbrüder in Sulz, sowie allen denen, deren
Opferbereitschaft und
freundlichem Entgegenkommen es gelungen,
die Fabnenweihe in Sulz zu einem Tage
wahrhaft festlicher Freude zu machen, ins-
besondere unsern treuen und biedern Fest-
genossen, dem dortigen Herrn Schultheiß
und Herrn Gesangsdirigenten, und nicht
minder unsern wackern, lustigen Vorreitern,
und unserem uneigennütigen Gastgeber,
sprechen die Unterzeichneten hiemit ihren
gefühltesten Dank aus, hoffend, unserer
Seits das Band, das uns die lieben Sulzer
Freunde gewoben, recht bald in hiesiger
Stadt gegenseitig noch fester knüpfen zu
können.
Den 16. April 1860.
„Der Liederkranz.“

21^a Nagold.
Buchbinder-Lehrlings-Gesuch.
Einen gut erzogenen jungen Menschen,
welcher Lust hat, die Buchbinderprofession
zu erlernen, nimmt in die Lehre auf
Titel, Buchbindermeister.

21^a Böblingen.
Ich suche eine größere Parthie Bretter,
Beerdseiten und Rahmschenkel,
und sehe Anträgen (den Preis frei hieher
gestellt) entgegen
J. G. Kayser.

21^a Böblingen.
Reingehaltene Weine, von
32 fl. aufwärts, sind billigst zu
haben bei
J. G. Kayser.

Nagold.
Müller-Lehrlings-Gesuch.
Es wird ein gut erzogener, kräftiger
Mensch, der Lust hat, die Müllerei zu er-
lernen, sogleich in die Lehre aufgenommen.
Wo? sagt die
Redaktion.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 24. April
in den Gasthof zur Post dahier freundlichst einzuladen.
Christoph Gänther, Tuchmacherstr.,
und seine Braut:
Justine Heinricke Hauser.

Auf bevorstehenden Nagolder Markt empfehle ich eine große Auswahl der neuesten Poil de chèvre und Barrege von 11 bis 18 fr., feine $\frac{1}{4}$ Fize und Piqué von 12 bis 16 fr., ferner Tibet, Lüne, Lilt, Seiden- und Halbsidengewebe, Shawls, Vorhangzeuge und noch viele andere Artikel zu den billigsten Preisen.
Mein Stand befindet sich bei Herrn Bierbrauer Sautter.
A. Augsburger aus Dettensee.

N a g o l d.

Strohüte-Empfehlung.

Eine große Auswahl billiger Strohhüte von 20 fr. bis 1 fl. ist eingetroffen, die ich als sehr preiswürdig empfehlen kann.
Moderne Stroh- und Palmhüte erwarte ich in den nächsten Tagen, und werde hierbei die billigsten Preise stellen.
Gottlob Knodel.

N a g o l d.

Messingene Einsatzgewichte, 1 Pfd. und $\frac{1}{2}$ Pfd., eiserne Gewichte von $\frac{1}{8}$ Pfd. bis 50 Pfd., zu billigerem Preise als bisher, empfiehlt
Gottlob Knodel.

Bekanntmachung.

Bei der am 16. dieß stattgehabten Versammlung der Mitglieder des hiesigen Sparvereins wurde für den bisherigen Cassier, Herrn Reallehrer Kissling, der in Folge seines Bezugs von hier diese Stelle niedergelegt hat, der Unterzeichnete als Cassier gewählt, was hiemit bekannt gemacht wird.
Altenstaig, 17. April 1860.
Wilh. Schönhuth,
Cassier des
Altenstaiger Spar-Vereins.

Kottenburg a. N.

Bettfedern-Empfehlung.

Flaumreiche Bettfedern
vom bairischen Alpengebirg das Pfund
1 fl. 12 bis 24 fr. bei
Carl Sautermeister.

Bildberg.

Milchschweine-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft
Dienstag den 24. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
11 Stück Bernhäuser-Milchschweine.
Mühlebesitzer Widmairers
Wittwe.

Nagold.

Für die Schleswig-Holsteiner sind folgende Gaben bei mir eingegangen: Im Laufe des Monats Januar dieses Jahres: Von Nagold 21 fl. 36 fr., welche ich im Februar abgeschickt habe; später von da

4 fl. 54 fr., von Rohrdorf 9 fl. 46 fr., von Altenstaig 6 fl. 32 fr. Zus. 45 fl. 48 fr. Zudem ich hiefür herzlich Dank sage, bin ich stets zur Annahme und Beförderung weiterer Gaben bereit.
Den 19. April 1860.
Rechtskonsulent Mulot.

31^a Rohrdorfer

Natur-Bleiche.

Ich mache hiemit die böstliche Anzeige, daß ich in nächster Zeit mit Auslegen der Bleichwaare beginne und mich bemühen werde, die mir gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommenster Zufriedenheit meiner Kunden an schönster und bester Qualität zurückzugeben.
Hiebei habe ich noch zu bemerken, daß ich jeden Tag der Woche zu Uebernahme von Bleichgegenständen wie zur Abgabe fertiger Waaren mit Vergnügen bereit bin, dagegen an Sonn- und Festtagen, um christlicher Ordnung und der für mich und meine Hausgenossen nothwendigen Ruhe willen, mich weder mit dem einen noch mit dem andern befassen kann.
Den 31. März 1860.
Bleiche-Inhaber
J. F. Dürr.

Meine Herren Agenten, welche ich mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitte, sind:
Hr. Kaufmann Peltzer in Nagold,
" " Huber in Altenstaig,

Hr. Kaufmann Gönzelmann in Haiterbach,
" Conditior Reichert in Bildberg,
" Kaufm. Dengler in Unterjettingen,
" " Gutekunst in Pfalzgrafenweiler,
" " Speidel in Bondorf,
" Schedl in Herrenberg,
" C. F. Gänzelmann in Simmersfeld.

Nagold.

Ein Quantum ganz ächten
Altein-Sauffsamen hat zu verkaufen
A. Scholder.

Nagold.

Ein ganz neues **Kinderwägelchen** wird verkauft. Näheres bei der
Redaktion.

41^a Nagold.

Blaubeurer Bleiche.

Für diese solide und bestenseingerichtete Bleichanstalt besorge ich auch in diesem Jahre das Einsammeln von Bleichgegenständen, und erlaube mir dieselbe zu fleißiger Benützung den verehrlichen Hausfrauen hiemit zu empfehlen.
J. C. Pfleiderer.

Franzbranntwein
(mit Salz)

empfehl William Lee als bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art etc. etc. Derselbe ist nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flaschen zu haben in der
Branntweinhandlung
von Aug. Kalbhardt
in Ulm,
sowie bei Herrn
G. A. Geyer,
in Bildberg.

K. Staatskassen-Verwaltung
für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichem Kurs:
Württ. Dukaten 5 fl. 45 fr.
b) mit Veränderlichem Kurs:
Andere Dukaten 5 fl. 28 fr.
Preuß. Pistolen 9 fl. 55 fr.
andere dito 9 fl. 31 fr.
20-Franckstücke 9 fl. 18 fr.
Stuttgart, 14. April 1860.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Cours

am 17. April 1860.

| | |
|----------------------------------|--------------------------------------|
| Pistolen | fl. 9 33-34 |
| dito Preussische | 9 56 $\frac{1}{2}$ -57 $\frac{1}{2}$ |
| Holl. Zehnguldenstücke | 9 38-39 |
| Randducaten | 5 29-30 |
| Zwanzigfrankenstücke | 9 17-18 |
| Englische Sovereigns | 11 36-40 |

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die Amtsnotariate in 2 Arrondissements dem Amtsnotar Kraß in Liebenzell, die in Eschenau dem Notariatslandjuden Ströbele in Stuttgart, und das Amtsnotariat Niederhelffen dem Notariatslandjuden Benignus in Heilbronn gnädig übertragen.
Der evang. Schuldiener zu Oberfollwangen wurde dem Unterlehrer Bayer in Dillingen, der zu Unterhaußkatt dem Unterlehrer Luz in Deckenpfrond, der zu Waltronn dem Unterlehrer Färber in Pöhlmann, der zu Pottenheim dem Schulmeister Müller in Goggenbach, der zu Gmünd dem Schulmeister Rau in Essingen, und der evang. Mädchenschuldienst in Geislingen dem Lehrer Geiger an der Irrenheilanstalt zu Geylingen übertragen.
Gestorben: Zu Stuttgart Kreisbauath (a. D.) Pfeiffelmann, 75 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

In Stuttgart war vergangene Woche eine kleine, nicht uninteressante Ausstellung zu sehen. Die Centralstelle für Gewerbe und Handel hatte in ihrem Lokale eine Anzahl der verschiedensten Nähmaschinen in Thätigkeit bringen lassen. Die Nähmaschinen sind in den letzten Jahren außerordentlich vervollkommenet und für alle Arten von Näharbeiten dienlich hergestellt worden, so daß sie für feine Weißnäherei, zum Fertigen von Herren- und Damenkleidern, von Korsetten, von Hemdenknöpfen u. dal. ebenso verwendet werden können, wie für grobe Sackleinwand, Säckler-, Schuhmacher- und Sattlerarbeiten. Von den ausgestellten Maschinen waren 16 in Thätigkeit gesetzt, wodurch nicht nur Gelegenheit gegeben war, die verschiedenen Constructionen der Maschinen kennen zu lernen, sondern auch die Leistungen derselben aus eigener Anschauung zu prüfen. Die Ausstellung zeigte Maschinen von 20—350 Gulden im Preis.

Böblingen, 17. April. In dem benachbarten Dagersheim hat sich bei der Bestellung der Saatsfelder ein beklagenswerthes Unglück ereignet, das wohl bei ähnlichen Fällen Andern zur Warnung dienen dürfte. Ein wohl erzogener Knabe eines Bauern war mit dessen Knecht auf dem Acker, der mit Gerste eingesät worden war und zum Schluß noch mit einer Ackerwalze geebnet wurde. Ueber dieser befindet sich ein Sitz, auf welchem sich der Knabe setzte. Von diesem fiel nun das unglückliche Kind bei einem Stöße herab und vor die Walze hin, so daß es von derselben überfahren und so zerquetscht wurde, daß es nach wenigen Stunden den Geist aufgab. (St. A.)

Rottweil, 15. April. In dem Gemeindegeld an der rothen Staig machten gestern um die Mittagstunden einige Mädchen, welche mit Pflanzensetzen beschäftigt waren, ein Feuer, um sich einen Kaffee zu wärmen; der Wind trieb die Flamme in das dürre Gras und ehe die aufgeborene Hülse sie bemeistern konnte, wurden gegen 6 Morgen junges Holz vernichtet. Die Mädchen sind verhaftet. (St. M.)

In Berlin ist der Polizei-Director Stieber plötzlich aufrichterlichen Befehl verhaftet worden. Das Aufsehen ist groß; denn Stieber gehört wegen seiner Persönlichkeit und Stellung zu den bekanntesten Leuten. Er hat zu Zeiten eine trübe politische Rolle gespielt, seinen Anfang machte er mit dem berühmten Schwarz-roth-goldenen Umritt des Königs im März 1848.

Bremen, 12. April. Man beginnt sich an unseren Küsten nachgerade ernstlich für die Wiederaufweckung der schwachvollgepflanzten, deutschen Kriegsslotte zu interessieren. Patriotische Männer haben sich in dem Gedanken vereinigt, daß Preußen bewegt werden müsse, einen „norddeutschen Flottenbund“ zu stiften, so jedoch, daß gleichzeitig das ganze deutsche Volk mit Hand anlege. Was dem ersten Versuch dieser Art den Todesstoß gab, war das Mißlingen des angestrebten deutschen Bundesstaats. Dieß muß also vermieden werden; Preußen muß in dieser wie in allen übrigen Mächten an dem Vaterlande vorangehen, aber ohne daß deswegen der Gedanke einer deutschen Flotte ganz aufgegeben würde. Wenn Preußen sich zu einem solchen Vorschlage an seine Bundesgenossen längs der Küste verstehen will, so läßt die Stimmung der Bevölkerungen und das bewährte Interesse der Regierungen für eine deutsche Marine am Erfolge kaum zweifeln. (Fr. J.)

Die arme Polizei in Wien hat alle Hände voll zu thun. Am 7. April hat sie die Londoner Times, am 8. den Londoner

Punch, am 9. den Berliner Kladderadatsch und am 10. (Ende gut alles gut) den Wiener „Fortschritt“ mit Beschlag belegt.

Bern, 16. April. Eine Note des Fürsten Gortschakoff an den Bundesrath bezeugt die Bereitwilligkeit Rußlands mit Frankreich und der Eidgenossenschaft in Unterhandlung zu treten, um sich wirksam für Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität zu verwenden. Der Bundesrath beauftragt seine diplomatischen Agenten, die von Paris aus verbreiteten Gerüchte über Separatunterhandlungen mit Frankreich zu dementiren. Marschall Canrobert ist im Fort Les Rousses eingetroffen. (A. Z.)

Bern, 16. April, Morgens. Die gestrige Offiziersversammlung war von Herrn Karzer präsidiert und beschloß eine Adresse an den Bundesrath zu energischem Vorgehen. 126 Offiziere anwesend. Von Offiziersversammlungen in Genf, Lausanne, Biel, St. Jürier, Langenthal, liefen Zustimmungsadressen ein. (N. Zür. J.)

Triest, 17. April. Die Triester Zeitung sagt nach authentischen Privatnachrichten aus Messina vom 9. d.: der österreichische Consul habe auf einem österreichischen Handelsschiff die Stadt verlassen. Es werde im Laufe des Tags eine Besatzung der Stadt erwartet. (A. Z.)

Depechen aus Genua vom 16. bringen Nachrichten aus Neapel vom 12., wornach der Aufstand sich ausdehnt und das Land voll bewaffneter Banden ist. Es sind 2 Regimenter mit Artillerie von Neapel nach Messina abgegangen. Ein Provinzialintendant hat mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht. In Aversa hatte am Dinstage eine Manifestation zu Gunsten Victor Emanuels statt; die Stadt wurde in Belagerungsstand erklärt. In Neapel werden fortwährend Verhaftungen bewerkstelligt. (St. M.)

Florenz, 16. April. Der König ist angekommen und wurde begeistert empfangen. (St. M.)

Paris, 15. April. Auf kaiserl. Befehl gehen morgen vier Compagnien des Garde-Zuaven-Regimentes in Eiländerien nach Nizza ab: sie sollen den Ehrendienst bei der Kaiserin von Rußland versehen. (?) (Fr. J.)

Paris, 15. April. Nach dem Journal de Geneve sind die Kriegsrüstungen ungeheuer. Der Ausbangeschild dafür heißt: Ersatz der Materialverluste des italienischen Krieges und Vorbereitungen für das Lager von Chalons, wo Manöver im Kriegesmaßstab ausgeführt werden sollen. Möglich daß man im französischen Styl einen Abwehrangriff oder dergleichen bald nur ein „Manöver“ nennt.

Paris, 17. April. Der Moniteur meldet das Resultat der Abstimmung in Nizza. Es stimmten 6810 mit Ja (d. h. für den Anschluß an Frankreich), 11 mit Nein (mit anderen Worten: die italienisch Gesinnten enthielten sich der Abstimmung). (T. d. S. M.)

Paris, 18. April. Der Constitutionnel ist ermächtigt, die Broschüre „La Coalition“, welche nachzuweisen sucht, daß eine Coalition wie 1814 nicht möglich sei, weil es mit der heiligen Allianz, dem göttlichen Rechte und dem alten monarchischen Prinzipie aus und das Nationalitätsprinzip an ihre Stelle getreten sei, für eine reine Privatarbeit zu erklären (Es ist zu erinnern, daß der Constitutionnel im vorigen Jahre dasselbe von der Broschüre „Italien und Napoleon III.“ erklärte). (St. M.)

Für den Monat Mai wird in Paris ein praetorales Friedensfest zu Ehren der wiedereroberten Alpengränze anberaumt. Dem Seinerpräsesen sind dazu 300,000 Frs. angewiesen. Das Bankett und der Ball im Hôtel de Ville werden an Glanz dem Empfang der Königin Victoria in dem Pariser Stadthaus nicht nachstehen.

Von der polnischen Grenze, 12. April. Die neuesten Berichte aus Petersburg sprechen mit vieler Bestimmtheit von der demnächstigen Zusammenziehung eines bedeutenden russischen Armeekorps in Bessarabien, das bei eintretenden Ereignissen den Pruth überschreiten und in die Donaufürstenthümer einrücken soll. (Fr. Pitz.)

Posen, 13. April. Aus Rußland geben uns heute interessante Privatmittheilungen zu, die, wenn sie sich bewahrheiten, einen tiefen Blick in die gegenwärtige Politik dieses Staates

ann in Hailer
Wildberg,
Unterjettingen,
in Pfalzgrafen
Bondorf,
in Simmers

ganz ächten
amen hat zu
Scholder.

rwägelchen
i der
Redaktion.

leiche.
ese solide und
erichtete Bleich-
sorge ich auch
Jahre das Ein-
nden, und er-
ger Benützung
ien hiemit zu

fleiderer.

lein

Is bewähr-
egen Flüße,
unweb, an-
rreukungen
Art 2c. 2c.
brand-san-
schchen zu

ndlung
lthardt

Geyer,
ldberg.

n-Verwaltung

dem Kurs:
5 fl. 45 fr.

dem Kurs:
5 fl. 28 fr.

9 fl. 55 fr.

9 fl. 31 fr.

9 fl. 18 fr.

9 33—34

9 56 1/2—57 1/2

9 38—39

5 29—30

9 17—18

11 36—46



thun lassen. Zunächst schreibt man aus St. Petersburg, daß Gortschakoff und seine Partei das scheinbar verlorene Terrain vollständig wieder occupirt haben, und daß seine Politik, die das Ausland vorzugsweise ins Auge gefaßt haben will, wiederum den Sieg über ihre Gegner und selbst über die indolenten Ansichten des Monarchen, der den Ausbau im Innern in erster Linie gestellt haben möchte, davon getragen habe. Gortschakoff ist nach Allem, was wir über ihn vernahmen, durch und durch Russe, der deshalb die allgemeinen europäischen Interessen tief unter die specifisch russischen stellt. Sein Auge soll vorzugsweise auf zwei europäische Punkte gerichtet sein, auf den Sund und den Bosporus, da der Pontus, wie das Baltische Meer für Rußland seiner Ansicht nach nur Binnensee'n sind, so lange jene beiden Straßen von einer fremden Macht geschlossen werden können. Er ist kein Freund Englands und noch weniger Oesterreichs, glaubt vielmehr, daß Europa an nur zwei Hauptgroßmächten, einer westlichen (Frankreich) und einer östlichen (Rußland) genug habe. Er soll daher für ein enges Bündniß mit Frankreich sein, und wenn er auch einen legitimen Herrscher in den Tuilerien vorziehen würde, so sei ihm doch der Napoleonide auch genehm, und er werde jedes fait accompli, das Rußland nicht berühre, wenn auch nicht mit ausgesprochener Billigung, anerkennen. Es sei daher nicht unwahrscheinlich, daß eine vollständige Verständigung mit Herrn v. Thouvenel bereits stattgefunden, und daß demzufolge von russischer Seite nichts geschehen werde, um den Projecten Napoleons in Italien und in der Schweiz heftig entgegenzutreten; den Gesandtschaft werde Frankreich in Beziehung auf die untern Donauländer leisten. (Fr. P.)

Die Befenner Muhameds in Constantinopel haben am Osterfest Betrachtungen angestellt, wie gut die Befenner Christi mit einander sind. Die griechischen Christen bielten eine Procession und wurden von den römisch-katholischen Christen mit Steinen bombardirt; da stürmten die Griechen die Häuser der Katholiken und zerstörten sie.

Die Johannisnacht.

(Fortsetzung.)

„Und ich schaffe Geld!“ rief Konrad, indem er die Hand des Vettters von der Borsentasche wegriß. „Behalt Er nur seine Pfennige, lieber Vetter, Er muß lange genug haben, ehe Er einen Thaler und zwanzig Groschen verdient.“

„Und Du, mein Junge, woher willst Du das Geld nehmen?“ fragte lächelnd mein Vetter.

Konrad zog den Vetter bei Seite. Das Gespräch, das nun zwischen Beiden erfolgte, wurde heimlich geführt. Nur einige Male verstand ich die Worte meines Vettters: „traurige Wirthschaft, unser Werk paßt nicht zusammen, die Wünschelruthe schneide ich in Frömmigkeit, unter Gebet, aber Dein Schwiegen . . .“

Diese Worte sprach mein Vetter eifrig. Ich kümmerte mich nicht darum, um so weniger, da Marie mich an ihr Bett rief und freundlich mit mir redete von ihrer begrabenen Mutter, der alten Susanne. Sie fragte nach dem Liede, welches wir am Grabe gesungen. Ich mußte ihr ein Gesangbuch hingeben, und sie richtete sich auf, und wir lasen das Lied, und sie trocknete öfter ihre Augen.

Marie war schön. Sie hatte in einigen vornehmen Häusern, zuletzt bei der Gutsheerrschaft des Dorfes im Zimmerdienste gestanden, eine gewisse Bildung erreicht, und besaß ein tiefes Gemüth. Seit einem Jahre, wo die alte Susanne krank und gebrechlich geworden, dem kleinen Hauswesen, welches nur eine Kuh trug, nicht mehr vorstehen konnte, hatte Marie daheim die Wirthschaft geführt. In der letzten Zeit erkrankt, war es ihr vom Arzte streng geboten worden, heute noch das Bett zu hüten, sich um das Begräbniß der Mutter nicht ängstlich zu kümmern, sondern Alles ihrem Bräutigam, dem Jägerburschen Konrad zu überlassen. Der hatte auch Alles treu bejorot, war schon vor dem Tode der alten Susanne zu Plage gewesen, und, seit Marie unwohl, nur in den nöthigsten Arbeitsstunden zu seinem Brodberren ins Forsthaus gegangen.

Der schlanke, kräftige Jägerbursche kam oft zu meinem Schneidervetter, und sie nannten sich Vater und Sohn. Man

mußte ich aber doch, daß mein Vetter niemals verheirathet gewesen. Dabei fragte ich denn öfters, wie es denn komme, daß Konrad sein Sohn sei, und der Vetter antwortete dann immer: „Das verstehst Du nicht, Fritz.“ Zuweilen vernahm ich auch, wie er trauernd gegen Konrad äuferte: „Wäre sie leben geblieben, wie gerne hätte ich sie genommen! Wie glücklich würden wir geworden sein, — traurige Wirthschaft!“ Einige Male, wenn er so redete, rief er mich zu sich hin, klopfte mir freundlich die Backen und sagte: „Armer Söwim, hast weder Vater noch Mutter, aber Deine Mutter war meine Schwester, ihr hab ichs versprochen, Dich nicht zu verlassen. Armer Schelm; Konrad hat doch noch seinen Vater — nun, folge nur, sollst schon nähen lernen, wirst ein guter Schneider werden.“ Da ging ich gewöhnlich kleinlaut davon, zum Schneider hatte ich nicht Lust. Mehr als zur Nadel des Vettters, zog mich zum blanken Gewehr Konrad's.

Auch jetzt sah ich öfters hin nach dem Winkel, wo die blankte Doppelflinte Konrad's lehnte, und als Marie mir das Gesangbuch gab, um es zurückzulegen in das Wandschrankchen, aus welchem ich es kurz vorher genommen, blieb ich vor dem Winkel stehen, betrachtete die Flinte und trat näher und näher hinzu. Gar wohl that es mir, indem ich jetzt die warme Hand über den blanken, kühlen Lauf herabgleiten ließ, und ein wunderbares, angenehmes schauriges Gefühl durchrieselte mich, wenn ich oben nach der Mündung sah, aus welcher, wenn der Jäger es wollte, der Tod herausfahren konnte, schnell und unaufhaltsam.

„Willst auch ein Jäger werden, Fritz?“ fragte lächelnd die schöne, blasse Marie.

„Das fehlte noch“, antwortete misanthropisch mein Vetter, „ein Jäger werden wie Der hier, traurige Wirthschaft! — dann herrschaftlicher Bursche, wöchentlich für 12 Groschen, dann heirathen wollen, Rechnungen bezahlen, kein Geld, dann heimlich einen Hirsch . . .“

„Nicht wahr, Du thust es nicht, Konrad?“ fragte er schnell, und schritt mit den langen, bageren Beinen durch die Stube, und rief mir dann eben so schnell zu: „Marich da! weg von der Flinte, Du kommst zur Nadel; ich kenne das Holz, aus welchem der liebe Gott einen richtigen Schneider schnitzt!“

Da mich sein Zorn, den ja seine Gutmüthigkeit niemals lange festhalten konnte, mich jetzt durch eine rasche Gedankenverbindung; denn mild sube er fort: „Ich kenne auch das Holz, aus welchem man die Wünschelruthe schneidet, Haselnußholz muß es sein, nicht gar zu alt, nach Osten hin muß der gabelförmige Wuchs stehen; Glaube, Gebet, Johannisnacht.“

„Kinder“, setzte er liebevoll tröstend hinzu, „Kinder, forget nicht, ich schaffe Wasser!“

Da klopfte es. Die Thür öffnete sich, herein trat der Schreiber des Amtmanns und sagte an, „daß die alte Mutter Susanne Geiler mit Tod abgegangen sei, Haus, Garten und Kuh nun der Jungfer Marie zugeschrieben und gleichzeitig auch der Kostenbetrag an sieben Thalern dreizehn Groschen zwei Pfennigen abentrichtet werden müsse.“

Der Schreiber empfahl sich, mein Vetter seufzte: „Traurige Wirthschaft!“ Konrad nahm rasch seine Flinte, ging zur Marie und sprach: „Kümmere dich nicht, es ist Alles vorgerichtet, die Kuh hat zu fressen, vor Abend komm ich wieder her.“

Als er hinaus war, warteten wir noch eine Weile. Der Vetter ermannte sich vom dem Schlage, den die neue Ausgabe ihm versetzt hatte. Er tröstete, er sprach von dem erhöhten Werthe des kleinen, verschuldeten Grundstücks, sobald nur erst Wasser vorhanden sein würde. Als dann später das kleine Kaufmädchel kam, welches Konrad zur Bedienung Marien's eingestellt hatte, schickten auch wir uns an zum Fortgehen.

„Ich weiß nicht, ob Du gemerkt hattet, Marie, was Konrad thun will“, hob mein Vetter noch an. „Magst es gemerkt haben oder nicht, — traurige Wirthschaft! Rede ihm nur zu, wenn er kommt, rede ihm zu, er solle nichts Böses thun.“

Marie erhob sich und sagte, indem sie des Vettters Hand ergriff, lächelnd und mit Zuversicht: „Konrad kann nichts Böses thun.“ (Fortsetzung folgt.)

göglan